

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 89 (2011)

Heft: 7-8

Artikel: "Mich faszinieren diese Tiere, die seit Urzeiten existieren"

Autor: Honegger, Annegret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mich faszinieren diese Tiere, die seit Urzeiten existieren»

Bild: Markus Forte



Peter und Christine Kessler teilen ihren grossen Garten mit zwölf Schildkröten aus Griechenland und Marokko. Allerdings ist das besonders in der Sommerhitze nicht nur ruhig und gemütlich.

Das Schildkrötenparadies liegt in Auslikon im Zürcher Oberland. «Unsere Tiere haben es fast schöner als wir», scherzt Peter Kessler. Seine griechischen und maurischen Landschildkröten, zwei Weibchen und zehn Männchen, leben im grossen Gehege am Rand des Gartens seines Einfamilienhauses mit Blick auf den Pfäffikersee.

Begonnen hatte alles vor 55 Jahren mit «Seppli», der ersten Schildkröte, die Peter Kessler als Bub geschenkt bekam. Als Peter Jahre später eine Familie gründete und ein Haus baute, bekam Seppli ein weitläufiges Gehege im Garten. Einer alten Dame kauften die Kesslers weitere Schildkröten ab. Und als diese die grosszügige Anlage sah, schenkte sie ihnen den Rest ihrer Tiere, darunter zwei wertvolle

Weibchen. Seither leben Venus und Saturna mit ihrem Männerharem in Auslikon.

«Heute geht eine leichte Bise, das mögen Schildkröten nicht», erklärt Peter Kessler. Nur zwei der gelb-schwarz gemusterten Schönheiten kriechen zum Fressen aus dem Häuschen. Wird es jedoch gegen den Sommer hin langsam heisser, ist Schluss mit der Beschaulichkeit. Dann widmen sich die Schildkröten dem Liebesspiel – wobei ihre Balz für das menschliche Auge und Ohr alles andere als romantisch wirkt. «Die Männchen verfolgen die Weibchen regelrecht, es kommt zu Bissen in die Beine und Rammstössen gegen den Panzer. Da wirds bei uns im Garten manchmal ganz schön laut», schmunzelt Christine Kessler. Dennoch ist es ihre Ruhe, die Peter

Kessler an seinen Tieren gefällt. Als er früher in seinem hektischen Job die ganze Welt bereiste, holten ihn der Garten und die Schildkröten immer wieder auf den Boden zurück. «Mich faszinieren diese Tiere, die schon seit Urzeiten auf der Erde leben und sich kaum verändert haben», erklärt er.

Zweimal täglich pflücken Christine und Peter Kessler frischen Löwenzahn in der Umgebung – «möglichst bio auf ungedüngten Wiesen!» Weiter vertilgen die Tiere Spitzwegerich und Lattich. Mehrmals jährlich vergraben die Weibchen Eier im Boden, die Peter Kessler wieder ausgräbt, «es sei denn, der Marder sei schneller, wie gerade kürzlich». Das hiesige Klima ist zu kalt, als dass kleine Schildkrötchen schlüpfen.

Zweimal haben die Kesslers Eier im Brutkasten ausgebrütet und nach neunzig Tagen über die winzigen, kaum zweifränklergrossen Wesen gestaunt, die sich unter grosser Anstrengung aus den Schalen kämpften. Naht der Winter, füllt Peter Kessler das Schildkrötenhaus mit Laub, verschliesst die Tür – dann herrscht fünf Monate Ruhe, Winterstarre. Erst die Frühlingssonne lockt die Schildkröten wieder ins Freie, wo Peter Kessler sie wäscht und kontrolliert, ob alle gesund sind.

Dass viele Schildkrötenarten ausgerottet oder bedroht sind und ihr Im- und Export heute streng überwacht wird, scheint Venus und Saturna und ihre Männchen nicht zu kümmern. Sie verschlingen ihr Grünzeug und zeigen dabei ihre flinken rosa Zünglein. Zwischendurch lassen sie sich als Leckerbissen auch gerne eine Tomate oder Erdbeere schmecken. Kommt frisches Futter, eilen die Tiere in erstaunlich raschem Tempo herbei. Peter Kessler lacht: «Dass sie mich kennen, glaube ich aber eher nicht...»

Annegret Honegger

Tierische Freundschaft Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund? Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an:

Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.